

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 52 (1958)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für scharfe Denker

Einstellige Zahlen (1, 2, 3 bis 9) haben eine Ziffer; zweistellige Zahlen (10, 11, 12 bis 99) haben zwei Ziffern; dreistellige Zahlen (100, 101, 102 bis 999) haben drei Ziffern usw. Ist das klar? Also denn:

1. Frage: Ein Buch hat 223 Seiten. Wie viele Ziffern braucht der Setzer in der Druckerei, um die Seiten zu numerieren?

2. Frage: Für die Seitenzahlen eines andern Buches hat der Setzer 864 Ziffern gebraucht. Wie viele Seiten hat das Buch?

Denkfaule brauchen nicht mitzumachen, sie können unterdessen Fliegen fangen. — Lösungen bis 15. Oktober 1958 an die Rätseltante Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Ansprache am Schweiz. Gehörlosentag

Liebe Gehörlose und Gäste!

Am diesjährigen Schweizerischen Gehörlosentag habe ich die Ehre, den SVfT zu vertreten und Ihnen die Grüße seines Präsidenten, Herrn Dr. Pfarrer Knittel, zu überbringen. Er befindet sich in den Ferien, läßt seine Abwesenheit entschuldigen und wünscht Euch allen eine frohe Tagung.

Der SVfT begrüßt die enge Zusammenarbeit mit dem SGB. Ihm ist es ein erstes Anliegen, zu helfen und zu sorgen. Aus allen stummen Kindern will er brauchbare Gehörlose formen. Darum unterstützt er u. a. die Bestrebungen der Taubstummenlehrausbildung, fördert die Gewerbeschule für Gehörlose und veranstaltet Wochenende und Fortbildungskurse.

Wenn ich in diesem Augenblick die große Schar Gehörloser überblicke, so bin ich stolz auf Euch. Ihr seid alle wertvolle Glieder der menschlichen Gesellschaft geworden. Ihr sorgt nicht nur selber für den Leib, sondern pflegt daneben auch den Verstand. Und gerade dies macht selbständig. Neben Körper und Verstand hat der Mensch aber auch noch ein Gemüt. Er ist froh und traurig. Er freut sich am Schönen und Guten und ärgert sich am Bösen. Das Gemüt zu pflegen ist besonders bei Tauben keine Leichtigkeit. Gerade in dieser Beziehung scheinen mir nun die Gehörlosentage eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen. Nach harten Stunden des Alltags könnt Ihr Euch hier entspannen und gemütlich sein, gegenseitig Neues erzählen, neue Menschen kennen lernen und das Wissen erweitern.

In St. Gallen erhält Euer Gemüt tatsächlich reiche Nahrung. Man erwartet von dieser Stadt aber auch gar nichts anderes, liegt sie doch zwischen dem Rosenberg und dem Freudenberg. Und Rosen und Freude schenken, bereichert immer das Gemüt. Gestern nachmittag habt Ihr die Sehenswürdigkeiten der Stadt bewundert, und der Abend hat Euch mit den beiden Spielen «Dornrös-

chen» und «St. Gallen einst und jetzt» beschenkt. Einige haben zum Schluß sogar getanzt. Der heutige Tag begann mit dem Gottesdienst, fand seine Fortsetzung im Festessen und schließt mit einer Ostschweizer Rundfahrt. All das bereichert das Gemüt.

Für all das möchte der SVfT sicher auch in Eurem Namen den Veranstaltern recht herzlich danken. Ich danke der Taubstummenanstalt St. Gallen, Herrn und Frau Direktor Ammann, allen Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und der Fürsorgerin. Dank gebührt auch dem SGB und dem Gehörlosenverein St. Gallen mit Herrn Mäder an der Spitze. Schließlich danke ich Euch allen, liebe Gehörlose, für das so zahlreiche Erscheinen.

Bald ist das Fest vorbei, und wir müssen wieder heimkehren. Nach dem frohen Fest folgen wieder saure Wochen mit ihren Mühen und Nöten. Denkt in schweren Stunden zurück an die schöne Tagung in St. Gallen. Erinnerung Euch an den Prinzen im Märchen «Dornröschen». Er mußte zuerst durch einen dichten Dornhag gehen, bevor er seine Braut heiraten durfte. Denkt auch an Sankt Gallus, den Gründer St. Gallens. Er kam in einen Urwald. In Gebet und Arbeit legte er den Grundstein der heute so blühenden Stadt im Osten der Schweiz.

Hans Hägi

Gehörlose haben «Das große Welttheater» besucht

Vor dem prächtigen Portal des Basler Münsters wird zurzeit an den schönen Sommerabenden ein Schauspiel aufgeführt. Die Welt als Frau läßt 6 Menschen spielen. Die Aufgabe heißt für jeden: «Tue Recht! Gott über dir.» Einer ist König, einer ist der Reiche, der dritte ist Bauer, einer ist Bettler. Dazu kommen zwei Frauen: Die Schönheit und die Weisheit. Der König soll recht tun vor Gott. Aber ihm gefällt es, mächtig zu scheinen. Die Schönheit sucht Schutz beim König und wird eitel. Der Reiche freut sich seines Reichtums. Der Bauer lebt ganz in der Arbeit drin, und die Weisheit lebt wie eine Nonne. Der Bettler aber ist ein Flüchtling, dem man Frau und Kinder, Haus und Hof, Hab und Gut und die Heimat weggenommen hat. Er sucht Rat und Hilfe bei den andern. Die haben kein Verständnis für seine Lage. Nur die Weisheit will ihm helfen, mit einem Almosen. Aber stolz weist er das Geld zurück. Er will sich selbst helfen, aber mit Gewalt. Er nimmt dem Bauer die Axt und bedroht alle damit. Er möchte einen um den andern totschiagen. Auch die Nonne, die Weisheit. Die aber betet ohne Angst, Gott möge dem Bettler helfen, daß er nicht zum Totschläger werde. Ein himmlisches Licht fällt auf den Mann mit der erhobenen Axt. Er läßt kraftlos die Axt sinken. Es geht ihm wie dem Saulus vor Damaskus. Nein, er will nicht zornig sein auf die, die es besser haben im Leben als er. Die Weisheit hat ihm die Augen aufgetan. Er hat Gott gefunden. Er nimmt die Axt und wird Einsiedler im Wald. Am Schluß muß vor dem Tod, der erscheint, jeder der Welt zurückgeben, was er auf Erden besonders lieb gewonnen hat. Der König die Krone, der Reiche das Geld, die Schönheit den Spiegel der Eitelkeit, der Bauer sein Werkzeug und der Bettler seinen zerrissenen Mantel. Auch die Weisheit als Nonne gibt das Kreuz ab. Im Himmel braucht sie dieses Zeichen nicht mehr. Der Engel erscheint und sagt: «Der Bettler hat seine Lebensaufgabe am besten gelöst. Er hat Neid und Haß überwunden und Gott gefunden in seinem Erdenleben.»

Das Schauspiel gibt uns Menschen zu denken. Alle Zuschauer sind ergriffen. Auch die Gehörlosen können das Spiel verstehen. Jeder Mensch muß, so wie er in die Welt hinein gestellt wird, Gott suchen und nach Gottes Willen leben. -mm-

Lob der gewissenhaften Post

Eine Sofie-Anna hat auf der Post in Corp, Isère, Frankreich, auf einer Ansichtskarte herzliche Grüße aufgegeben an Familie Heinrich Zimmermann, Lehrer, Taubstummenanstalt, ohne Orts- und Landangabe. Der Postbeamte in Corp hat sich hinter den Ohren gekratzt. Er stand vor einem Problem (schwere Aufgabe). Zuerst sagte er sich: Unbestellbar — Papierkorb!

Dann aber mag er gedacht haben: «Vielleicht von einer Taubstummen! Sie denkt in dankbarer Liebe an ihren Lehrer und seine Familie. Das ist schön. Ich will mein möglichstes tun. ‚Taubstummenanstalt‘ ist deutsche Sprache. Also ist der Ort sicher in einem deutschsprachigen Gebiet. Ich stecke die Postkarte in den Postsack für die Schweiz.» So kam die Karte nach Bern.

Der sortierende Beamte in Bern stand nun auch vor einem Problem. Welche Taubstummenanstalt ist gemeint? Eine in der Schweiz, eine in Deutschland, oder in Oesterreich? Aba — unmöglich! Papierkorb!

Doch halt! Der französische Kollege (Berufsgenosse) hat sich Mühe gegeben, den Gruß ankommen zu lassen. Ich will auch mein möglichstes tun. Er legte die Karte zu den Postsachen für das Taubstummen-Pfarramt in Bern. So kommt die Karte doch wenigstens in den Kreis der Taubstummen und ihrer Freunde.

Nun liegt die Karte hier bei mir. Unsere liebe GZ möge weiterhelfen!

Welcher Leser in der Schweiz, in Deutschland oder Oesterreich kennt den Lehrer Heinrich Zimmermann in einer Taubstummenanstalt? Der möge es doch bitte melden an das Taubstummen-Pfarramt Bern, Langmauerweg 110. Dann sollen die herzlichen Grüße trotz mangelhafter Adresse doch noch in die richtigen Hände kommen.

Wir alle aber wollen daraus erkennen: 1. Die Post ist gewissenhaft und tut ihr möglichstes. Wird nicht immer wieder auch reklamiert, wenn einmal eine Nummer der GZ nicht da ist, wenn wir sie ungeduldig erwarten? Seht, die Post hat oft viel Mühe, wenn die Absender gleichgültig sind und eine Hauptsache (wie Ortsangabe) vergessen! Oder wenn man flüchtig und unleserlich schreibt. Heute sei der Post einmal herzlich gedankt und ihre Gewissenhaftigkeit gelobt. 2. Wenn wir unseren lieben Freunden und Verwandten herzliche Grüße senden, dann sollen wir uns auch Mühe geben zu richtiger und deutlicher Adresse. Bevor wir etwas der Post übergeben, laßt uns die Adresse nochmals gut überschauen. Flüchtigkeit und Vergeßlichkeit machen anderen Menschen viel Mühe. 3. Ein Problem soll uns nicht vorzeitig verzagen lassen. Wir sollen nicht zu schnell sagen: Das ist unmöglich. Das Sprichwort sagt: Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. 4. Wenn es sich aber gar darum handelt, Freundlichkeit und Liebe weiterzugeben, dann laßt uns an das schöne Wort denken vom Apostel Paulus:

«Ich kann es durch den, der mich dazu fähig macht: Christus.» H.

Friedrich Müller von Ober-Kulm †

An seinem sehr guten Pflegeplatz in Kirchleerau im Kanton Aargau verstarb am 22. August überraschend schnell an einer Herzlähmung der gehörlose Friedrich Müller von Ober-Kulm in seinem 78. Lebensjahr. Als taubstumm gewordener Knabe hatte er seine Ausbildung in den Anstalten «Landenhof», Aarau, und Zürich genießen dürfen. Von seinem elterlichen Heim in Sihlwald aus konnte er lange Jahre darnach seinen Unterhalt selber verdienen, erst durch seine Arbeit in der Färberei Thalwil, hernach in einem Holzbetrieb seines Wohnortes. Nach dem Verlust seiner Eltern kam er zu einer hörenden Schwester nach Wettingen und darauf für mehr als 20 Jahre in eine Bauernfamilie seiner Heimatgemeinde Ober-Kulm. Er hat sein Gebrechen mit Frohmut und Tapferkeit zu tragen gesucht. An seinem letzten eigentlichen Pflegeplatz fand er in mancherlei Schwachheiten viel gütiges Verstehen. Nebst einigen Gehörlosen haben recht viele Bewohner seiner Heimatgemeinde, wo er von Taubstummenpfarrer Frei in Turgi bestattet worden ist, von ihm Abschied genommen.

Reise nach Rankweil am 27. Juli 1958

Dieses Jahr durften wir katholische Gehörlose, St. Galler und Thurgauer, eine schöne Wallfahrtsreise machen. In Rorschach besammelten wir uns — 45 Personen — auf dem Bahnhof. In zwei Autocars fuhren wir bei strahlendem Sonnenschein nach Rankweil (Österreich). Wir hatten viel Humor bei uns. Hochwürden Pfarrer Brunner klärte uns auf über die Entstehung des Heiligtums. In der heimeligen Marienkirche von Rankweil gaben wir dann Gott die Ehre in hl. Messe und Kommunionfeier. Herr Pfarrer Brunner hielt uns eine sehr schöne Predigt, die uns tiefen Eindruck machte. Am Schlusse der Feier erteilte uns der Ortspfarrer von Rankweil den Segen mit dem hl. Kreuz aus Jerusalem.

Dann fuhren wir zum Hotel «Freschen». Ein vorzügliches, feines Mittagessen im neu gebauten Saal sorgte für gründliche Auffrischung von Körper und Geist! Oh, oh...! tönt es im Saal, ...die großen Wienerschnitzel!! Es hat uns allen prima geschmeckt.

Aber bald hieß es wieder weitergehen. Wir machten uns bereit. Dann ging es über Feldkirch, vorbei an romantischen Burgen und Schlössern. Auch in Vaduz machten wir noch einen kleinen Aufenthalt. Die Heimfahrt führte durch prächtige Landschaften. Gott lobend und dankend für den schönen Tag, erreichten wir in früher Abendstunde Rorschach.

Dann trennte sich die Reiseschar, und wir verabschiedeten uns wieder. Ein herzliches Vergelts Gott sagen wir Herrn Pfarrer Brunner für die Bemühungen und seine Organisation. Nicht vergessen seien auch die Chauffeure für die solide Führung. Es war einfach ein herrlicher Tag. Alle haben Freude gespendet und empfangen.

L. Lehner

Ferienwoche für katholische Töchter in Sarnen

Die Schweizerische Caritaszentrale Luzern, Abteilung Gehörlosenhilfe, führte dieses Jahr wieder einen Ferienkurs vom 9. bis 16. August im Bruder-Klausen-Hof in Wiler bei Sarnen durch unter der Leitung von HH. Vikar Sennhauser und Fräulein P. Epper, Taubstummenanstalt St. Gallen.

Mit großer Freude kamen 13 Teilnehmerinnen wohlbehalten in Sarnen an und fuhren mit dem Postauto nach unserem Ferienort. Wir waren aber doch müde von der Reise, sowie von der großen Hitze. Täglich morgens wohnten wir der heiligen Messe mit Kommunion bei und machten auch täglich kleine und große Spaziergänge. Wieder erlebten wir einen frohen Tag in Flühli-Ranft beim heiligen Bruder Klaus. Nur der heilige Petrus meinte es einmal nicht so gut mit uns; trotzdem waren wir glücklich und zufrieden, denn es war angenehm für uns. Einmal durften wir bei schönem Wetter mit dem Motorboot auf dem schönen Sarnersee fahren. Nachher spazierten wir durch den Wald, wo wir ein Feuer machten, damit wir die Wurst darauf braten konnten. O, wie fein schmeckte sie uns allen. Leider viel zu rasch endete die schönste Ferienwoche, und wir gingen neugestärkt und mit frohem Mut heim. Nicht zuletzt wollen wir dem Lieben Gott danken, daß er uns vor Unglück verschont hat. Auch danken wir HH. Vikar Sennhauser und Fräulein Epper für alle Mühe, Liebe, gute Betreuung und Geduld, für alles Gut, das sie uns erwiesen haben. Auch besonderen Dank an Fräulein Stockmann für die liebevolle Aufnahme. Wir wollen alles weiterhin in froher Erinnerung behalten. Anne Weibel

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Der schweizerische Gehörlosentag

Der schweizerische Gehörlosentag am 23./24. August in St. Gallen nahm einen sehr schönen Verlauf. Trotzdem sich St. Gallen weitab vom Zentrum des Landes befindet und das Treffen der schweizerischen Gehörlosen auf die Nachferienzeit verlegt werden mußte, konnte das Fest einen großen Besuch aufweisen. Aus allen Teilen des Landes waren sie herbeigeströmt zum Fest der Gehörlosen. Es werden das Jahr hindurch viele Feste gefeiert in unserem Land, daß man manchmal von einer Festseuche sprechen muß. Und doch hat gar manches Fest seine Berechtigung. Wer möchte z. B. den Turnern, Schützen, Musikanten usw. ihre Feste mißgönnen? Wenn sie nach anstrengender Arbeit ihr Fest haben, um ihr Können zu zeigen und in edlem Wettstreit ihre Leistungen zu messen, so ist das ganz in Ordnung. Unsere Gehörlosentage freilich dienen einem andern, aber ebenso guten Zweck. Pflege der Gemeinschaft, Förderung der Kame-